

## Compassion – Sozialpraktikum am Kant

Seit dem Jahr 2000 wird in unserem Gymnasium in Klasse 11 ein einwöchiges Sozialpraktikum durchgeführt. Mittlerweile haben sechs Jahrgänge dieses Praktikum durchlaufen und so ist es endlich an der Zeit, in unserer Schulzeitung über die Erfahrungen zu berichten, die Schülerinnen und Schüler in diesem besonderen Praktikum machen können und schon gemacht haben.

Es ist nicht so, dass immer helle Begeisterung bei den Schülern herrschte, wenn in Klasse 11 „von oben verordnet“ wird, dass sich nun jeder Schüler und jede Schülerin auf die Suche nach einem Praktikumsplatz im sozialen Bereich zu machen habe.

Viele Schülerinnen und Schüler – darunter mehr Jungen als Mädchen - haben Vorbehalte und sind sich nicht sicher, ob sie der Aufgabe, kranken, alten oder behinderten Menschen zu begegnen, gewachsen sind. Obwohl wir Lehrer uns dessen bewusst sind, dass ein solches Praktikum für manche Schüler eine Zumutung darstellt, haben wir uns am Kant-Gymnasium dafür entschieden, dieses Praktikum nicht auf freiwilliger Basis, sondern als Pflichtveranstaltung in Klasse 11 durchzuführen.

Nicht allein deswegen, weil das Nacharbeiten des versäumten Unterrichtstoffes für die sozial engagierten Schülerinnen und Schüler eine zusätzliche Hürde bedeuten und mit Sicherheit viele Schüler von der Teilnahme abschrecken würde, sondern auch aus einem anderen Grund: Wir haben festgestellt, dass viele Schüler, die vor dem Praktikum Vorbehalte hatten, uns im Nachhinein sagen, dass sie in dieser Woche menschlich so bedeutsame Erfahrungen machen konnten, dass sie sie in ihrem ganzen Leben nicht vergessen werden. Andererseits antworten uns viele Schüler auf die Frage, ob sie dieses Praktikum denn auch auf freiwilliger Basis gemacht hätten, dass sie aufgrund ihrer Vorbehalte oder aus Angst zu viel Unterrichtsstoff zu versäumen, an diesem Praktikum freiwillig nicht teilgenommen hätten.

Doch nun zu den Erfahrungen selbst.

Hier sind einige repräsentative Textauszüge aus den Compassion - Berichten der vergangenen Jahre, in denen Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen in verschiedenen Einrichtungen schildern:

### ***Erfahrungen in Behinderteneinrichtungen***

*Die Erfahrungen, die ich in diesen Tagen gemacht habe, sind mir in der Tat sehr wichtig, weil ich nun besser über das Leben und Verhalten von behinderten Leuten Bescheid weiß und auch darüber, wie man sich ihnen gegenüber verhalten sollte bzw. muss. Zudem habe ich gemerkt, dass diese kein Mitleid wollen.*

*Ich denke, niemand will für das bemitleidet werden, was er ist.*

*Schüler, 11. Klasse, Behindertenwerkstatt*

*Eine wichtige Erfahrung, die ich in der Woche sammelte, war, dass man den Kindern nicht zu viel Hilfe entgegenbringen darf. Sie wollen ihre Aufgaben alleine meistern, was ihnen viel Selbstvertrauen gibt.*

*Schülerin, 11. Klasse, Förderschule*

*Während dieser Woche habe ich viele Kinder ins Herz geschlossen und ich habe mich gefragt, was mit diesen Kindern in ein paar Jahren wird. Ich kann und konnte mir die Kinder als Erwachsene nicht vorstellen. Wie werden sie ihr eigenes Leben leben?*

*Schülerin, 11. Klasse, Behindertenkindergarten*

## **Erfahrungen im Alten- und Pflegeheim**

*Ich hatte die Aufgabe, einem Mann das Essen zu reichen, welcher auch vollkommen auf meine Hilfe angewiesen war. Er kann sich aufgrund eines Schlaganfalls nicht mehr bewegen. Sprechen kann er auch nicht mehr und essen fällt ihm schwer, da er keine Zähne mehr hat.*

*Eine Schwester sagte mir, dass er wahrscheinlich versteht, was man zu ihm sagt; ich sollte also mit ihm sprechen. Anfangs fiel es mir schwer, weil ich keine Reaktion bei ihm wahrnahm, doch als ich mich gedanklich in seine Person hinein versetzte, dachte ich mir, wie froh ich wäre, wenn jemand mit mir sprechen würde und mir ein bisschen Abwechslung von dem ständigen Im-Bett-Herumliegen bieten würde. Also erzählte ich ihm einfach, was mir gerade in den Sinn kam.*

*Schülerin, 11. Klasse, Pflegeheim*

*Gerne habe ich den Heimbewohnern Gesellschaft geleistet. Ich weiß nämlich, dass die Schwestern immer viel zu tun haben und auch, wenn sie es wollen, haben sie nicht die nötige Zeit, sich mit den alten Leuten in unendlichen Gesprächen zu unterhalten.*

*Also habe ich ihnen jedes Mal, wenn ich ein lockeres Programm hatte, zugehört. Die Frau A. hat mir ihre ganze Lebensgeschichte erzählt und sie hatte dabei eine riesige Freude ... auch wenn sie oft manche Sachen wiederholt hat, habe ich ihr weiter zugehört, weil ich gespürt habe, dass ihr das Erzählen Spaß macht.*

*Schülerin, 11. Klasse, Pflegeheim*

*An meinem dritten Tag bekam ich die Aufgabe, einer Dame beim Waschen zu helfen. Einige Dinge konnte sie noch selbst erledigen; jedoch bei Weitem nicht mehr alles. Es kostete mich ein wenig Überwindung, sie zu waschen und einzucremen, weil ich so etwas zuvor noch nie bei ältern Menschen gemacht hatte.*

*Nachdem sie fertig angezogen war, sollte ich eine andere Dame waschen. Sie kann nichts mehr alleine, d.h. man muss alles für sie machen. Ich fing an, fühlte mich aber sehr unwohl und dieser Aufgabe nicht gewachsen, also verständigte ich eine Schwester, die mich widerwillig eine andere Aufgabe übernehmen ließ.*

*Schülerin, 11. Klasse, Pflegeheim*

## **Erfahrungen in ambulanten Pflegeeinrichtungen**

*Erschreckend ist, dass viele alte Menschen den ganzen Tag allein zu Hause sind und selten besucht werden. Ich war auch bei einem Mann, dem die Sozialstation vor längerem eine neue Wohnung eingerichtet hat. Der Mann ist blind und hat in einer Wohnung gelebt, die voll mit Kakerlaken war. Jetzt wohnt er in einer neuen Wohnung und es kommt regelmäßig jemand von der Sozialstation vorbei um aufzuräumen.*

*Schülerin, 11. Klasse, Sozialstation*

*Ich habe in dieser Woche sehr viele verschiedene Patienten sowie Haushalte kennen gelernt. Die meisten Patienten liegen seit mehreren Jahren im Bett und können ohne Hilfe nicht mehr aufstehen oder sich waschen. Durch die vielen Hausbesuche habe ich auch einen Einblick bekommen, in was für heruntergekommenen Wohnungen die Menschen zum Teil wohnen, z.B. liegt in der Küche ein riesiger Berg voller schmutziger Wäsche, die Bodenfliesen sind kaputt ... Ich habe auch mitbekommen, wie Patienten plötzlich anfangen zu schreien oder die Pflegerin beschimpfen. Auch war ich bei einer Patientin, die den ganzen Tag hinter der Tür sitzt und nichts macht. Das Essen, das man ihr bringt, isst sie nicht ganz auf und sammelt es hinter der Tür.*

*Wenn man durch Weil fährt, bedenkt man gar nicht, dass es in den Häusern zum Teil schrecklich aussieht.*

*Schülerin, 11. Klasse, Sozialstation*

*Nach dem letztjährigen Praktikum im Pflegeheim (BOGY) ... hatte ich überhaupt keine gute Vorstellung vom Älterwerden mehr, da im Pflegeheim wirklich nur Leute sind, die gar nichts mehr machen können und bald sterben werden. Dies hat mir psychisch schon zugesetzt. Aber nach dieser Woche mit noch einigermaßen fitten Menschen hat sich diese Vorstellung wieder aufgehellt. Sie hat mir gezeigt, dass es Spaß machen kann, älter zu werden.*

Schüler, 11. Klasse, Diakoniestation

### **Erfahrungen im Krankenhaus**

*Ich versuchte, den Patienten gegenüber freundlich und hilfsbereit aufzutreten und war erstaunt über die unterschiedlichen Reaktionen. Viele sind erfreut und helfen nach Kräften mit, um eine möglichst angenehme Atmosphäre zu schaffen, sie zeigen einem ihre Lebensfreude und sind auch auf kleine Dinge stolz, welche sie machen können. Doch bei einigen spürt man eine starke Ablehnung. Sie haben Schwierigkeiten mit ihrer Situation zurecht zu kommen und lehnen jede Hilfe ab. Bei der Essensbestellung stellen sie sich stur und verlangen Extraessen, welches nicht auf der Karte steht.*

Schüler, 11. Klasse, HNO-Station

*Es war für mich ein kleiner Schock zu sehen, in welchem Zustand Kehlkopfkrebspatienten im Krankenhaus liegen. Anstelle eines Kehlkopfes haben sie ein faustgroßes Loch im Hals durch welches sie atmen. Durch den Umstand, dass der Patient atmen muss, kann die Wunde nicht steril sein. Es bilden sich Krusten, Eiter und Schleim. Die Krusten müssen entfernt werden, da sie dem Betroffenen ein Erstickungsgefühl geben. Eine dieser Krustenentfernungen wurde in meiner Anwesenheit durchgeführt. Ich konnte dabei auch behilflich sein, Instrumente reichen und halten, während der Arzt arbeitete. Für mich war es ein erschreckendes Erlebnis mitanzusehen, wie ein Mensch bei vollem Bewusstsein in zehn Zentimetern Tiefe im Hals operiert wird. Es wurde mir angeboten, das Zimmer zu verlassen, aber ich wollte auch diese Seite des Praktikums nicht ausschließen...*

*Mir persönlich unangenehmer war das Waschen einer 100jährigen Frau. Es ist für mich furchtbar, einen Menschen zu sehen, welcher nicht einmal mehr die kleinsten Dinge selbst tun kann.*

Schüler, 11. Klasse, HNO-Station

### **Erfahrungen bei der Arbeit mit Kindern**

*Mein positivstes Erlebnis in dieser Woche war der Kontakt zu vielen ausländischen Kindern. Ich konnte ihre Aufgaben korrigieren und ihnen auch oftmals etwas beibringen. ...*

*Die wenigen Möglichkeiten, welche die ausländischen Kinder hier in Deutschland haben, haben mich erschreckt. Es gibt viele kluge Kinder, die in der siebten Klasse der Hauptschule sind, und es ist fast unmöglich für sie, dass sie auf die Realschule oder das Gymnasium gehen können.*

Schüler, 11. Klasse, Hausaufgabenbetreuung

*Ich glaube, das Anstrengendste war, dass die Kinder immer mehrere Aktivitäten gleichzeitig machen wollten. Nach dem Arbeitstag (8.00 – 15.00 Uhr) war ich immer sehr erschöpft, doch auch sehr glücklich, da ich merkte, dass mich die Kinder mögen.*

Schülerin, 11. Klasse, Behindertenkindergarten

*Da nie ein männlicher Betreuer da war, wurde ich zum „Star“ der Kinder. Egal wo ich auch hinging, ein Kind folgte, was ich sehr schön fand. Sie nahmen dann meistens mit ihren kleinen Händchen meinen kleinen Finger und liefen mir hinterher. Was ihnen auch gefiel, war, an meinen Beinen zu hängen.*

Schüler, 11. Klasse, Kindergarten

*Für mich war die Situation neu. Ich hatte noch nie richtigen Umgang mit kleinen Kindern. Dies war auch der Grund, warum ich in den Kindergarten wollte, nämlich damit ich lerne, mit Kindern umzugehen.*

*Schüler, 11. Klasse, Kindergarten*

### **Bewertung des Sozialpraktikums**

*Einem Mitschüler, der sich entschließt, sein Praktikum dort zu machen, würde ich erklären, was auf ihn zukommen wird. Für mich persönlich war es zwar einerseits eine gute und wertvolle Erfahrung, andererseits war es aber auch schwer für mich, da es mich sehr betroffen machte und ich mich sehr hilflos fühlte.*

*Schülerin in einem Pflegeheim*

*Die Woche war sehr schön und ich hatte viel Spaß mit den Zivis wie auch mit den alten Leuten. Es war eine sehr schöne Abwechslung zum täglichen „Schultrott“. Wenn ich noch Zivildienst leisten muss, weiß ich jetzt, wo ich diesen machen werde.*

*Schüler bei einer ambulanten Pflegeeinrichtung*

*Zum Abschluss ist noch zu sagen, dass ich von diesem Sozialpraktikum sehr angetan war und dass ich mir gewünscht hätte, es wäre von längerer Dauer gewesen, da man ja doch nur einen winzigen Einblick in ein sehr interessantes Arbeitsfeld und in sehr unbekannte Strukturen bekommen hat.*

*Schülerin in einer Sprachheilschule*

*Ich finde es wichtig, dass diese Praktikumswoche beibehalten wird, da ich erst jetzt weiß, was es bedeutet, in einem sozialen Beruf tätig zu sein, auch wenn ich es für mich persönlich nicht als eine Option sehe, hauptberuflich diesen Weg zu gehen.*

*Schülerin in einem Kindergarten*

*Meine neuen Erfahrungen haben mir gezeigt, wie gerne ich mit Kindern zusammen arbeite, sodass ich dies bei meiner Berufswahl auf jeden Fall berücksichtigen werde.*

*Schülerin in einem Behindertenkindergarten*

*Ich habe aufgrund dessen, dass ich mit vielen älteren Menschen Kontakt hatte... schon dazugelernt, denn ich habe mir noch nie Gedanken über sie gemacht und auch nicht darüber, was wird, wenn ich so alt werde, oder was mit meiner Oma oder meinen Eltern wird, wenn sie älter werden und auch auf Hilfe angewiesen sein werden.*

*Schüler in einem Pflegeheim*

*Ich habe gesehen, dass das Sozialsystem tatsächlich von manchen ausgenutzt wird. Darüber bin ich enttäuscht... Ich habe auch einmal wieder gesehen, wie gut es uns eigentlich geht, wenn wir in unserer „Selbstverständlichkeits-Gesellschaft“ unser Alltagsleben verbringen.*

*Schüler in Obdachloseneinrichtung*

Zum Schluss noch ein Appell an unsere zukünftigen Praktikantinnen und Praktikanten: Geht innerlich offen an das Praktikum heran und lasst euch auf die Menschen ein, die euch begegnen, lasst euch nicht ins Bockshorn jagen von eurer Angst zu versagen, nutzt die Gelegenheit einen ganz neuen und andersartigen Lebensbereich kennen zu lernen und zeigt auch den Mitarbeitern der Institution euer Interesse durch eure Fragen und die Bereitschaft mitzuhelfen. Dann werdet ihr sicher eine sehr interessante Woche erleben! M. Hess